



Die Erinnerung bleibt

Vor zehn Jahren wurde die Welt vom New Yorker Terroranschlag erschüttert – In dieser Zeit kam vielfältige Hilfe bayerischer Feuerwehren für die Firefighter und ihre Angehörigen: Mitgefühl, Solidarität, Freundschaft und Spenden – Eine unvollständige Bilanz der Menschlichkeit

Die Bilder gingen um die Welt und blieben im Gedächtnis der Menschen: Die Bilder vom 11. September 2001. Es war Dienstagmorgen, Ortszeit, als die Menschen im World Trade Center in New York in ihren Büros saßen. Da krachten aus heiterem Himmel zwei Verkehrsflugzeuge in die zwei Wolkenkratzer, durchschlugen die dicken Mauern von Stahl und Beton und brachten die stolzen Symbole amerikanischer Wirtschaftskraft zum Einsturz. Und auch im Pentagon in Washington D. C. wurde ein Flugzeug zur verheerenden Bombe. Et-

wa 3 000 Menschen kamen bei diesen Attentaten ums Leben, unter ihnen 244 Feuerwehrleute. Rund 14 400 Menschen konnten aus den brennenden Trümmern gerettet werden. Vom World Trade Center blieb ein riesiger Schutthaufen übrig; Ergebnis von Gewalt und politisch motivierter Wut der Terrororganisation *al-Qaida*.

Zehn Jahre sind vergangen. In diesen zehn Jahren hat der Terror radikaler Islamisten überall auf der Welt – und immer wieder – für Angst und Schrecken gesorgt. Aber auch dafür, dass die zweitgrößte Religionsge-

meinschaft der Welt mit 1,2 Milliarden Menschen pauschal verurteilt wurde und noch immer wird. Diese Vorbehalte haben auch die bayerischen Feuerwehrleute zu spüren und immer wieder zu hören bekommen. Doch sie haben sich dieser vielfach praktizierten Voreingenommenheit nicht angeschlossen. Sie haben getan, was sie tun mussten: sie luden Kameradinnen und Kameraden aus der Riesenmetropole am Hudson River zu sich nach Bayern ein, in ein Land, in dem 330 000 Feuerwehrleute leben. Es wurden Freundschaften geknüpft und per Mail oder Telefon gefestigt. Auch bayerische Feuerwehrleute flogen nach New York, um Solidarität zu demonstrieren. Ein soziales Netzwerk entstand. Da wurde zum Beispiel aus New York die Mail geschickt, dass die Tochter eines Kameraden den Führerschein geschafft hat, dass ein Nachbar Gumbäume pflanzte, dass der Sohn eines Firefighters die Küche tape-

ziert hat. Unter Freunden ist der Austausch von Informationen über solche Alltäglichkeiten kein oberflächliches Geschwätz.

Als an jenem 11. September 2001 der schwarze, giftige Qualm mit Asbest, Quecksilber oder Dioxinen über New York lag, da wurden die Ersthelfer ohne Atemschutzmasken aktiv. Und nur die wenigsten überstanden diesen Einsatz ohne gesundheitliche Schäden. „Einer meiner Kameraden vom Bataillon 1 ist mittlerweile an Lungenkrebs erkrankt“, berichtete *Volker Forster* von der Feuerwehr Bad Tölz in der *brandwacht* Nummer 1 aus dem Jahr 2009. Forster, ein Hotelier, war einer der aktivsten bayerischen Feuerwehrleute bei der Hilfsaktion für die Betroffenen. So

**Urlaub in Bayern
und Besuch
in New York.**

baute er beispielsweise ein Sponsoren-Team auf und lud 30 Feuerwehrleute aus New York ins oberbayerische Voralpenland. Als Dank bekam er von einem US-Kameraden einen Hausschlüssel mit einem goldenen Anhänger. Darauf ist das Wappen des Fire Departments New York zu sehen. Kommentar des Kollegen: „Damit Du Dir nie ein Hotel suchen musst, wenn Du mal in New York bist“.

Gastlichkeit, Solidarität und Freundschaft waren in all den Jahren Säulen einer guten zwischenmenschlichen Verbindung. So lud zum Beispiel auch das Feuerwehrerholungsheim Bayerisch Gmain Feuerwehrleute aus New York zu einem Urlaub nach Bayern ein. Bereits wenige Tage nach dem Terroranschlag zeugten Spendenaufrufe, Schweigemärsche, Gedenkgottesdienste oder Trauerbänder an den Antennen der Einsatzfahrzeuge von einem ungewöhnlich intensiven Empfinden für die Kameraden. Schon am 23. September organisierten die Feuerwehren von Stadt und Landkreis Aschaffenburg einen Schweigemarsch, einen Gedenkgottesdienst und eine Spendenaktion. Auf dem Oktoberfest übergaben die Schausteller und Markt-



Schausteller und Marktleute des Münchner Oktoberfestes bei der Scheckübergabe an den damaligen Chef der BF München.

kaufleute einen Scheck über 35 000 Mark an den Chef der Münchner Berufsfeuerwehr. Er sollte das Geld nach New York weiterleiten. Das Geld war ursprünglich für ein Großfeuerwerk am ersten Wiesnmittwoch vorgesehen. Im Landkreis Haßberge feierten die Feuerwehrleute einen Gedenkgottesdienst, bei dem der getöteten Feuerwehrkameraden gedacht wurde. Der Landesfeuerwehrverband übermittelte eine Kondolenzbotschaft. „... Unsere besten Wünsche begleiten Sie bei Ihrem schweren Einsatz und un-

und deren Angehörige“ eingerichtet.

Das alles waren erste Reaktionen (kein Anspruch auf Vollständigkeit), die sich über Jahre erweiterten. Inzwischen freilich hat die Zeit, die Wunden heilt, aber auch das Vergessen nährt, die Menschen, die Hilfe gaben und Hilfe nahmen, auseinander gebracht. Die wenigsten, die damals ihr Leben einsetzten, um anderen Menschen zu helfen, sind heute noch aktive Firefighter. Denn New Yorker Feuerwehrleute können nach 20 Jahren Dienst in den

Schweigemarsch in Aschaffenburg als Zeichen der Solidarität.



sere Gebete gelten den getöteten Kameraden und ihren Familien“. Gleichzeitig wurde das Spendenkonto „Hilfe für verunglückte amerikanische Feuerwehrkameraden

Ruhestand gehen. Die praktizierte Menschlichkeit freilich bleibt unvergessen. R.K. □

Sämtliche Aufnahmen:
Archiv *brandwacht*.